

Entwicklungstendenzen des sowjetdeutschen Vornamensystems unter
den Bedingungen fremdsprachiger Umgebung

Sowjetdeutsche sind Nachkommen von Auswanderern aus verschiedenen Gegenden Deutschlands. Die Massenauswanderung aus Deutschland nach Rußland begann in der 2. Hälfte des 18. Jh. und dauerte mit Unterbrechungen bis zur 2. Hälfte des 19. Jh. Etwa die Hälfte der Sowjetdeutschen konzentriert sich auf die Kasachische SSR. Laut der jüngsten Unionszählung von 1989 leben hier 957 518 Deutsche, das entspricht 5,8 % der Gesamtbevölkerung Kasachstans.¹⁾

Die Niederlassung der Deutschen in Kasachstan erstreckte sich über eine verhältnismäßig lange Zeit. Vereinzelt kamen sie nach Kasachstan seit seinem Anschluß an Rußland, der 1731-1740 erfolgte. Es waren vorwiegend Adlige und Vertreter des mittleren Standes. Deutsche Bauernsiedlungen entstanden erst am Ende des 19. Jh. Sie wurden von den Auswanderern aus dem Wolgagebiet und Südrußland gegründet. 1926 lebten in Kasachstan 51 102 Deutsche.²⁾ Viele Deutsche kamen gleich nach Ausbruch des Krieges mit Hitler-Deutschland nach Kasachstan. Von August bis November 1941 wurden 349 713 Sowjetdeutsche aus dem westlichen Teil der UdSSR hierher deportiert.³⁾ 1959-1970 kam, vorwiegend aus Sibirien, noch eine Welle deutscher Übersiedler nach Kasachstan.⁴⁾ Zur Zeit erlebt man den gegenläufigen Prozeß: die Auswanderung der Sowjetdeutschen ins Ausland, vorwiegend nach Deutschland. Vor der Oktoberrevolution lebten die deutschen Bauern, die die Mehrheit der deutschen Bevölkerung in Rußland bildeten, zurückgezogen. Relativ lange waren sie einsprachig und beherrschten nur Deutsch. So schrieb im Jahre 1833 der Gouverneur in Saratow, daß nur wenige der deutschen Kolonisten⁵⁾ die russische Sprache beherrschten, sie deswegen unzureichende Kenntnisse über die in Rußland geltenden Gesetze besäßen und auf jede Art und Weise dem Verkehr mit der russischen Bevölkerung auswichen.⁶⁾ Ähnliches war damals auch in den deutschen Kolonien Südrußlands festzustellen.⁷⁾ Die ersten russischen Schulen in deutschen Siedlungen entstanden 1833.⁸⁾ Im Verlauf von gut 100 Jahren änderte sich die Sprachsituation bei den Sowjetdeutschen grundlegend. Gegenwärtig ist kennzeichnend:

- Tiefstand in der Beherrschung der deutschen Sprache; bei der Volkszählung von 1989 wurde Deutsch als Muttersprache nur von 54,4 % aller in Kasachstan lebenden Sowjetdeutschen angegeben⁹⁾,
- bedeutende Verstärkung der Relevanz anderer Sprachen (vor allem des Russischen) im Alltagsleben,

- weite Verbreitung der Zwei- bzw. Vielsprachigkeit.

Die grundlegenden Veränderungen, die sich in der Lebensweise und im Sprachverhalten der Sowjetdeutschen vollzogen, hatten auch ihre Auswirkungen auf den Personennamenschatz. Eine der bedeutendsten Veränderungen betrifft die Bildung des Gesamtnamens der Sowjetdeutschen. Im Deutschen setzt sich dieser Gesamtname bekanntlich aus zwei Bestandteilen zusammen: Vorname (VN) + Familienname (FaN). Die Sowjetdeutschen dagegen bilden den Gesamtnamen nach dem Vorbild der russischen Sprache: VN + Vatersname + FaN. Diese Wandlung ist bei fast allen in der Sowjetunion lebenden Völkern zu verzeichnen und hat ihre Ursachen vor allem in dem Bestreben der sowjetischen Behörden, den Gesamtnamen innerhalb des Staates zu standardisieren und zu unifizieren. Entscheidende Schritte in dieser Hinsicht wurden "von oben" im Rahmen der Einführung der Meldepflicht zu Beginn der 30er Jahre vorgenommen.

Im vorliegenden Beitrag soll der Frage nach den Einflüssen anderer Sprachen, vor allem des Russischen, auf den sowjetdeutschen Personennamenschatz nachgegangen werden. Materialgrundlage dieser Ausführungen bilden VN von 46 936 männlichen und 44 691 weiblichen Sowjetdeutschen, die 1940-1987 in 5 Gebieten Kasachstans geboren wurden. Lt. Eintragungen in den Standesämtern ermittelte ich für die o.a. Personen männlichen Geschlechts 1015, für die weiblichen Geschlechts 933 verschiedene VN, die nach Häufigkeit ihres Auftretens ausgewertet werden. Außerdem habe ich Daten aus den Gebieten Karaganda, Kokčetau und Zelinograd über die Vornamengebung von ca. 1910 bis ca. 1940 sowie Ergebnisse einer in ca. 218 sowjetdeutschen Familien durchgeführten Befragung herangezogen. Da der ständige Vergleich mit dem russischen Vornamensystem notwendig ist, habe ich auch die Vornamengebung in russischen Familien untersucht. Das Ergebnis dieser Untersuchung, zahlenmäßig und geographisch "bescheidener", sind VN von über 40 000 Personen beider Geschlechter aus der Stadt und dem Gebiet Alma-Ata, die den Zeitraum 1940-1985 repräsentieren.

Bei der Analyse des Vornamensystems der Sowjetdeutschen treten viele Kriterien auf, die eine Verbindung zum Vornamensystem der im Ausland lebenden Deutschen herstellen. Dies betrifft in erster Linie den Vornamenbestand und gewissermaßen die Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen, nach Herkunft gegliederten Vornamengruppen. Das moderne Vornamensystem der Sowjetdeutschen ist als Resultat bedeutender Veränderungen des ursprünglichen deutschen Vornamensystems unter den Bedingungen fremdsprachiger Umgebung entstanden.

1. Veränderung der graphischen Form der VN

Ursprünglich wurde die Geschäftsführung in den deutschen Kolonien Rußlands in deutscher Sprache abgewickelt. Im 19. Jh. wird sie allmählich ins Russische überführt, was auch die kyrillische Schreibung aller VN und damit verbunden die Entwicklung spezifischer Prozesse der Vornamenkonvergenz und -divergenz zur Folge hatte.

Konvergenzprozesse vollzogen sich aufgrund der Nichtübereinstimmung der Laut- bzw. graphischen Systeme des Deutschen und Russischen. Bspw. wurde der Unterschied zwischen VN wie Gerta-Herta, Gerbert-Herbert, German-Hermann aufgehoben, weil man den im Russischen fehlenden Konsonanten h durch russ. g, das gleichzeitig auch für dt. g steht, wiedergab. Erst in den letzten 15-20 Jahren bildete sich die Tendenz heraus, den deutschen Konsonanten h durch den russischen Buchstaben ch wiederzugeben (z. B. Helmut H. Schulz > russ. Chel'mut Ch. Šul'c. Leider findet diese Tendenz in der Schreibung sowjetdeutscher VN kaum Niederschlag. Mir liegen nur von fünf Personen dt. Herkunft entsprechende Beispiele vor: russ. Rajnchol'd < Reinhold, russ. Chary < Harri bzw. Harry, russ. Chil'da < Hilda, russ. Ejdchard < Edgar (wahrscheinlich als Weiterentwicklung des VN Edgar infolge seiner Kontamination mit der Zweitkomponente solcher VN wie Erhard, Leonhard, Reinhard u.ä.). Die niedrige Frequenz dieser Formen, ihr Vorkommen in den 40er bis 60er Jahren, einer Zeit, in der von der oben erwähnten Tendenz noch keine Rede war, lassen vermuten, daß die Formen zufällig und nicht Ausdruck bewußten Strebens nach Vervollkommnung der Wiedergabe sowjetdeutscher VN im Russischen sind.

Neben der konvergierenden ist auch eine divergierende Entwicklung zu verzeichnen. So erscheint der VN in den Formen russ. Gajnrich, Gejnrich, Gejrich, Genrich u.a. als Folge der unterschiedlichen Wiedergabeverfahren.

2. Veränderung der phonetischen Struktur der VN

Da viele Sowjetdeutsche die deutsche Sprache nur unvollkommen und bestimmte Bevölkerungsteile sie gar nicht beherrschen, wird die Aussprache der VN den Normen der zugänglicheren Sprache, d.h. dem Russischen, angeglichen:

2.1. Verlagerung der Betonung

In den sowjetdeutschen VN z.B. russ. Al'bert fällt die Betonung nicht wie im Deutschen auf die erste, sondern auf die zweite Silbe.

2.2. Russische Aussprache einzelner Laute

Unter dem Einfluß des russischen phonologischen Systems, in dem es im Unterschied zum Deutschen die Gegenüberstellung von palatalen (weichen)

und nichtpalatalen (harten) Konsonanten gibt, trat in den VN der Sowjetdeutschen Palatalisierung der Konsonanten entsprechend den Gesetzen der russischen Sprache ein, vgl. russ. Al'bert < Albert. Manchmal wird diese eingetretene Palatalisierung zum wichtigen Differenzierungsmerkmal ähnlich lautender VN aus verschiedenen Sprachen. So fallen z.B. Schreibvarianten des deutschen VN Alma und des kasachischen weiblichen VN Alma (mit der Bedeutung 'Apfel') zusammen. Durch die palatale Aussprache des Konsonanten russ. l' und deren Kennzeichnung durch ' in der russischen Schreibweise des deutschen VN werden der kasachische VN Alma und der sowjetdeutsche VN russ. Al'ma < Alma voneinander unterschieden.

2.3. Reduktion unbetonter Vokale

Im Russischen werden die meisten Vokale in unbetonten Silben qualitativ reduziert. Diese Erscheinung spiegelt sich mitunter in schwankenden Schreibweisen von VN Sowjetdeutscher wider, z.B. russ. Bogdan/Bagdan, Bregita/Brigita. Die Berücksichtigung dieses phonetischen Gesetzes kann bei der Bestimmung der betonten Silbe in den VN helfen. So zeugt z.B. die Schwankung in der Schreibung von russ. Al'vin/Al'ven < Alwin davon, daß der Wortakzent auf der ersten Silbe liegt.

2.4. Substitution dem Russischen fremder Laute und Lautkombinationen

Da das Russische Diphthonge nicht kennt, wird au in deutschen VN durch die russ. Vokal-Konsonant-Verbindung av substituiert, z.B. russ. Avgust < August.

Wie schon erwähnt, gibt es im Russischen keine Entsprechung für den Anlautkonsonanten h. Er wird deshalb durch g, k oder ch wiedergegeben, z.B. Gil'da/Kil'da/Chil'da < Hilda. Der Konsonant h kann im Anlaut auch ausgelassen werden, z.B. Hermann > russ.: Erman.

3. Veränderung der morphologischen Struktur der VN

Veränderungen der morphologischen Struktur der VN sind oft eine Folge von Veränderungen auf phonetischer/phonologischer bzw. graphischer/graphematischer Ebene. Im Deutschen lauten viele weibliche VN auf Konsonanten aus. Für das Russische sind solche VN untypisch, weil dadurch die Differenzierung zwischen männlichen und weiblichen VN erschwert wird. Deshalb wird diesen weiblichen VN Sowjetdeutscher in vielen Fällen -a angefügt, das Hauptkennzeichen der weiblichen VN im Russischen, vgl. neben russ. Agnis < Agnis Formen wie Agnezija/Agnesa/Agnessa/Agnésa. Quantitativ überwiegen die VN mit dem vokalischen Auslaut.

Der Auslaut russ. -i wirkt in russischen VN fremdartig. Solche VN fehlen im russischen Vornamenschatz fast völlig. Der einzige weibliche VN

mit dem Auslaut -i, den das Vornamenverzeichnis des "Orthographischen Wörterbuches der russischen Sprache" (26. Auflage, Moskau 1988) verzeichnet, ist der weibliche VN russ. Nelli. Er kommt bei 1357 sowjetdeutschen Mädchen in 23 verschiedenen Formen vor. Folgende Tabelle soll die Häufigkeit des Gebrauchs der verschiedenen Varianten verdeutlichen:

Auslaut auf Anzahl der	-a/-ja	-i	-j	sonstiges
Namenformen (in Prozent)	14 (60,8 %)	5 (21,7 %)	3 (13 %)	1 (4,3 %)
Namenträger (in Prozent)	701 (51,5 %)	650 (47,8 %)	5 (0,3 %)	1 (0,07 %)

Wie aus der Tabelle hervorgeht, überwiegt der Typ auf -a/-ja. Im Unterschied zur russischen Bevölkerung sind die Sowjetdeutschen mehr auf den Typ auf -i orientiert. Mit 431 Belegen kommt die Namenform russ. Nelli am häufigsten vor.

Namenformen auf -i sind auch bei anderen sowjetdeutschen VN zu verzeichnen, vgl. russ. Anni < Anni/Anny, russ. Vali < Walli/Wally, usw. Fast alle Formen auf -i haben Parallelförmigkeiten auf -a/-ja.

Wandlungen der morphologischen Struktur sind auch für die männlichen VN der Sowjetdeutschen kennzeichnend.

Im Deutschen können männliche VN auf -ius/-us auslauten. Auch bei den Sowjetdeutschen sind solche VN zu verzeichnen, z.B. russ. Ajkehius/Ajkejus/Ajkinijus/Ajkinuz < Eugenius. Diese VN ließen sich bei 10 männlichen Personen ermitteln. Die russischen Entsprechungen Evgenij usw. sind 3342 mal belegt. Dieses Beispiel veranschaulicht den für die Sowjetdeutschen typischen Prozeß der Aneignung männlicher VN mit den russischen Endungen -ej bzw. -ij.

Diese Veränderungen vollzogen sich im Verlauf von Jahrzehnten. Unsere Feststellungen beweisen:

- A. Das Vorhandensein von Namen, die als Übergangsformen von der ursprünglichen zur umgewandelten Form aufgefaßt werden können, z.B. Georg > russ. Georg > George > Georgi > Georgij.
- B. Das Nebeneinander von VN, die den ursprünglichen Formen nahe stehen, und von VN, die mit den russischen Formen völlig zusammenfielen, z.B. russ. Daniël/Daniël' < Daniel.

4. Veränderungen im Bereich der Diminutiv- und Kurzformen

Bei der Bildung der Diminutiv- und Kurzformen verdrängen die russischen Sprachmittel die deutschen, vgl. u.a. Van'a (russ. Vanja), Vanečka (russ. Vanečka), Van'uša (russ. Vanjuša), Van'ušečka (russ. Vanjušečka). Mit deutschen Sprachmitteln könnten gebildet sein: Edikje, Edikche < Eduard u.a.

Bei einer Befragung 218 sowjetdeutscher Familien wurden 416 verschiedene Diminutiv- und Kurzformen ermittelt, die 920 mal vorkamen.

Folgende Tabelle veranschaulicht die Verwendung der sprachlichen Mittel bei der Bildung dieser 416 Diminutiv- und Kurzformen:

Sprachmittel	deutsch		russisch	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Namenform	39 (= 20,4 %)	51 (= 22,6 %)	152 (= 79,5 %)	174 (= 77,3 %)
Namenträger	51 (= 11,3 %)	65 (= 11,7 %)	400 (= 88,6 %)	414 (= 88,2 %)

5. Veränderungen der Vornamenbeziehungen

VN wie Irma und Irena, Wilhelm und Basilius werden von den in Deutschland lebenden Deutschen als verschiedene VN aufgefaßt. Sowjetdeutsche sind dagegen aufgrund der lautlichen Ähnlichkeit dieser VN der Meinung, daß solche VN in Beziehung zueinander stehen, d.h. Irma = Irina, Wilhelm = Basilius. Eine Ausnahme bilden VN wie Gottlieb, Gottfried und Bogdan, deren Erstkonstituente (Gott- und Bog-) ein und dieselbe Bedeutung haben. Der Hinweis auf die lautliche bzw. semantische Ähnlichkeit der o.a. VN gibt wenig Aufschluß über die Entstehungsursachen dieser Erscheinung. VN wie Irma und Irina usw. stehen in dem Sinne miteinander in Beziehung, daß sie ein und dieselbe Person bezeichnen können, z.B. im Familienkreis bzw. im öffentlichen Bereich. Es handelt sich also um eine Zweinamigkeit, die in einer polyethnischen bzw. vielsprachigen Region entsteht. Solch eine Zweinamigkeit - von mir anthroponymische Substitution genannt - existiert auch bei anderen in der Sowjetunion lebenden Völkern, z.B. bei Kasachen, Usbeken usw.

Aus sozialer Sicht kann die anthroponymische Substitution als eine Ausdrucksform der ethnischen Assimilation, die nach dem Wechsel der kulturell-sprachlichen Lebensbedingungen erfolgen kann, aufgefaßt werden.

So wurde der bekannte Physiker Moritz Hermann Jacobi (1801-1874) nach seiner Ausreise aus Deutschland nach Rußland im Jahre 1837 zu Boris Semjonovič Jakobi. Der Naturforscher und Ethnograph Georg Heinrich von Langsdorff hieß seit 1821, nachdem er aus Deutschland nach Petersburg übersiedelt war, Grigori Ivanovič Langsdorff. Beispiele dieser Art gibt es viele.

Vom kommunikativen Standpunkt aus wirkt die anthroponymische Substitution als ein Mittel der Verständigungserleichterung zwischen den Vertretern verschiedener Kulturen bzw. Sprachen. Als Substitute werden - z.T. auch auf Generationsebene - meist solche VN ausgewählt, die sich in der Sprachpraxis durch häufige Verwendung bewährt haben (z.B. der VN Wilhelm wird immer durch den VN Vassili substituiert und nicht etwa durch Viktor u.a.

Die Erforschung der anthroponymischen Substitution ist eine der notwendigen Voraussetzungen für eine wissenschaftliche Untersuchung der Systembeziehungen innerhalb des sowjetdeutschen Vornamensystems.

Verständlich sind auch die Kombinationen wie Fjodor - Friedrich. Es sind im Ergebnis der anthroponymischen Substitution entstandene Vornamenfügungen, also vom Standpunkt der Sowjetdeutschen aus Vornamensprechungen. Wenn der Vater bspw. Friedrich heißt und dem Sohn der VN Fjodor gegeben wird, so wird damit gemeint, daß der Sohn den VN nach seinem Vater bekommt.

Entstehungsursachen der Kombinationen Andrej - Fjodor, Andrej - Friedrich, Fjodor - Heinrich scheinen unverständlich zu sein. Sie werden es bleiben, wenn man sie isoliert betrachtet. Ihre Erklärung wird erleichtert, wenn man von folgenden Voraussetzungen ausgeht:

1. In einem Vornamensystem sind alle VN letzten Endes miteinander verbunden.
2. Existierende Beziehungen innerhalb eines Vornamensystems bedingen die Entstehung neuer Beziehungen.
3. Vornamenbeziehungen kommen vor allem in den Beurkundungen zum Ausdruck.

Wandlungen der Vornamenbeziehungen können sich auch darin äußern, daß ein VN unter neuen sprachlichen Bedingungen seine Geschlechtsspezifik verändert (z.B. aus dem Bereich der weiblichen VN in den Bereich der männlichen VN übergeht). So bekamen 2 sowjetdeutsche Jungen aus dem Gebiet Alma-Ata den VN Wilgard (russ. Vil'gard/Vil'gart), obwohl es im Deutschen ein weiblicher VN ist. Mindestens 3 Ursachen kann man dafür nennen:

1. Anpassung an das russische Vornamensystem. Im Russischen lautet der VN Wilgard auf einen harten Konsonanten aus. Dieser Auslaut ist im Russischen für männliche VN kennzeichnend.

2. Die Zweitkomponente der russischsprachigen Formen Vil'gard/Vil'gart ist mit der Zweitkomponente solcher VN wie russ. Berngard/Berngart < Bernhard zusammengefallen.
3. Die Namenformen Vil'gard/Vil'gart erinnern an die männlichen VN mit der Erstkonstituente Wil- (Wilhelm, Willibald) und könnten deswegen irrtümlich als männliche VN angesehen werden.
6. Veränderungen im Vornamenrepertoire

Einer der wichtigsten Wege zur Bereicherung des Vornamenbestandes ist die Entlehnung von VN aus anderen Sprachen. Die unterschiedliche unmittelbare sprachliche Umgebung der Sowjetdeutschen und der in Deutschland lebenden Deutschen läßt vermuten, daß ihre Vornamenbestände nicht identisch sind. Tatsächlich sind solche VN wie russ. Alevtina, Antonida, Vassilina, Nikita usw., die bei den Sowjetdeutschen vorkommen, den in Deutschland lebenden Deutschen größtenteils wenig bekannt bzw. unbekannt. Der Vornamenbestand der in Deutschland lebenden Deutschen enthält dagegen solche VN, die dem sowjetdeutschen Vornamensystem fremd sind (z.B. Doreen, Gudrun usw.)

Den stärksten Einfluß auf den Vornamenbestand der Sowjetdeutschen übt die russische Sprache aus. Entlehnungen aus anderen in der Sowjetunion verbreiteten Sprachen kommen viel seltener vor. Es ist z.B. merkwürdig, daß im Vornamenbestand der in Kasachstan lebenden Sowjetdeutschen Entlehnungen aus dem Kasachischen einen bescheidenen Platz einnehmen (z.B. Alija, Leila, Sarina, Rustam).

Archivangaben zeigen, daß von 1940-1987 nur wenige Kinder Sowjetdeutscher Doppelnamen bzw. zwei VN erhielten, und zwar nur 11 Personen männlichen und 71 Personen weiblichen Geschlechts. Von 1909-1939 wurden sie häufiger gegeben.

Diese Entwicklung ist als eine der Auswirkungen des russischen Vornamensystems auf die sowjetdeutsche Anthroponymie zu verstehen: bekanntlich ist die Vergabe von zwei oder mehr VN bzw. von Doppelvornamen für das russische Volk untypisch.

Wenn man die Vornamengebung in Deutschland mit der der Deutschen in der Sowjetunion vergleicht, so kommt man zu der Schlußfolgerung, daß die Beliebtheit vieler VN unterschiedlich ist, was sich u.a. im Häufigkeitsgrad ihrer Vergabe äußert. Am besten veranschaulicht das folgende Aufstellung der am häufigsten vergebenen VN.¹⁰⁾

Männliche Vornamen

Ronny	Christian	Alexander (russ. Aleksandr)
Thomas	Michael	Vladimir (russ. Vladimir)
Daniel	Stefan	Andrej (russ. Andrej)
Michael	Markus	Viktor (russ. Viktor)
René	Andreas	Eduard (russ. Eduard)
Mike	Daniel	Vitali (russ. Vitalij)
André	Alexander	Sergej (russ. Sergej)
Marco	Mathias	Ivan (russ. Ivan)
Sven	Thomas	Jevgeni (russ. Evgenij)
Mathias	Sebastian	Juri (russ. Jurij)

Weibliche Vornamen

Sandra	Stefanie	Jelena (russ. Elena)
Susanne	Christine	Irina (russ. Irina)
Nicole	Nicole	Olga (russ. Ol'ga)
Anja	Melanie	Natalja (russ. Natal'ja)
Mandy	Sandra	Lilija (russ. Lilija)
Yvonne	Katrin	Tatjana (russ. Tat'jana)
Doreen	Julia	Anna (russ. Anna)
Katja	Tanja	Svetlana (russ. Svetlana)
Cindy	Nadine	Lidja (russ. Lidiya)
Annett	Daniela	Inna (russ. Inna)

Wenn man die am häufigsten erteilten VN der Sowjetdeutschen mit denen der Russen vergleicht, so ergibt sich, daß die Sowjetdeutschen in dieser Hinsicht den Russen näher stehen als den in Deutschland lebenden Deutschen.

Gebiet Alma Ata (1970-1979)

Männliche VornamenWeibliche Vornamen

Sowjetdeutsche	Russen	Sowjetdeutsche	Russen
Alexander	Alexander	Jelena	Natalja
Vladimir	Sergej	Irina	Jelena
Andrej	Andrej	Olga	Tatjana
Viktor	Alexej	Natalja	Svetlana
Eduard	Vladimir	Lilija	Olga
Vitali	Dmitri	Tatjana	Irina
Sergej	Jevgeni	Anna	Oksana
Ivan	Vitali	Svetlana	Marina
Jevgeni	Oleg	Lidja	Ludmila
Juri	Nikolai	Inna	Julija

Umfang ¹¹⁾ :	14	Umfang:	16
Anzahl der gemeinsamen VN:	6	Anzahl der gemeinsamen VN:	4
Prozentanteil der gemeinsamen VN:	42,9 %	Prozentanteil der gemeinsamen VN:	25 %

Meine Ausführungen erschöpfen das Problem nicht. Ich konnte auch nicht alle Beispiele anführen. Doch es wird wohl deutlich, daß das sowjetdeutsche Vornamensystem in bezug auf das Vornamensystem der in Deutschland lebenden Deutschen ein qualitativ selbständiges Gebilde ist,

dessen Entwicklung stark durch die russische Anthroponymie geprägt wird.

Einige Probleme können Anhaltspunkte für weitere Untersuchungen sein:

- Differenzierung zwischen echten Veränderungen im Vornamensystem und solchen infolge von Vornamensstellungen seitens der Träger anderer Sprachen;
- Auswirkungen der fremdsprachigen Umgebung auf das Vornamensystem der Sowjetdeutschen:
 - a) anthroponymische Wandlungen bei den Vertretern verschiedener sozialer Schichten bzw. Gruppen (z.B. bei Katholiken und Lutheranern, bei Adligen und Bauern im zaristischen Rußland, bei Stadt- und Dorfbewohnern);
 - b) anthroponymische Wandlungen bei den Sowjetdeutschen, die in verschiedenen Regionen leben;
- Einflüsse der sowjetdeutschen VN auf andere anthroponymische Systeme.

Interessant ist auch die Heranziehung von FaN. Die Arbeit K. STUMPPS "Die Auswanderung aus Deutschland nach Rußland in den Jahren 1763 bis 1862" enthält einige Tausend FaN von Auswanderern in ihrer ursprünglichen Form. Ein Vergleich mit den modernen FaN könnte wertvolle Informationen über den Wandlungsprozeß der deutschen FaN in Rußland und in der Sowjetunion erbringen.

(Redaktionell bearbeitet u. gekürzt)

Anmerkungen:

- 1) Vgl. Kratkie itogi Vsesojuznoj perepisi naselenija goda po Kazachskoj SSR : Statističeskij sbornik. Alma-Ata 1990, 17.
- 2) M.P. LATGER, Social'no-kul'turnoe razvitie nemcev Kazachstana. Alma-Ata 1990, 18.
- 3) Ebd., 20.
- 4) Ebd., 26.
- 5) Die deutschen Siedlungen in Rußland wurden mit dem Wort "Kolonien" und ihre Bewohner mit dem Wort "Kolonisten" bezeichnet.
- 6) A.A. KLAUS, Naši kolonii. Opyt i materialy po istorii i statistike inostrannoju kolonizacii v Rossii. Vyp. I. Spb., 1869, 420-421.
- 7) K. EHRLICH, Lebendiges Erbe, Alma-Ata 1988, 241.
- 8) Vgl. A.A. KLAUS (wie Anm. 6), 421.
- 9) Vgl. Anm. 1.
- 10) Die Angaben über die Vornamengebung in der BRD und in der DDR gehen auf folgenden Artikel von W. SEIBICKE zurück: Beobachtungen an der Vornamengebung in der Bundesrepublik und in der DDR. - In: Das Standesamt 9 (1982) 242-244 (zitiert nach E. GERR, Das große Vornamenbuch. München 1985, 170).
- 11) Der Gesamtumfang von zwei vergleichenden Vornamenlisten wird von mir nach folgender Formel berechnet: $U_g = (U_1 + U_2) - A_{gem}$, wobei U_g den Gesamtumfang, U_1 den Umfang der 1. Vornamenliste, U_2 den Umfang der 2. Vornamenliste, A_{gem} die Anzahl der gemeinsamen (zusammengefallenen) VN bezeichnet.